

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 10 Pfennig. Durch die Post bezogen vier- teljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kienzspalt
Hälfte ober deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 20 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Säule unter Nr. 1110s.

orientierten. Auch an Bord der gekaperten Schiffe
gefundene Zeitungen dienten zur Information. Den
dort enthaltenen Schiffsnachrichten entnahm sie die
Abgangszeiten der Dampfer und kaperte sie dann an
einem bestimmten Punkte, den die Schiffe passieren

mußten. Die „Emden“ hätte mehrere Passagierdampfer kapern können, tat es jedoch nicht mit Rücksicht auf die Frauen und Kinder an Bord.

Die von der englischen Presse verbreitete Nachricht, daß die „Emden“ den

russischen Kreuzer „Zemtschuk“ unter japanischer Flagge angegriffen habe, wird bestritten. Die „Emden“ hatte nur erfahren, daß ein Kreuzer mit vier Schornsteinen in der Nähe sei und maschierte sich infolgedessen mit dem vierten Schornstein, um von anderen Fahrzeugen für das feindliche Schiff gehalten zu werden. Die Einfahrt in den Hafen, wo die „Zemtschuk“ lag, war sehr schwierig, da die „Emden“ keine Vorkan an Bord hatte. Als die „Emden“ an den „Zemtschuk“ nahe genug herangekommen war, eröffnete sie sofort das Feuer auf ihn und benutzte ihre Vernichtungswerk mit zwei gutgezielten Torpedoschüssen.

Der Offizier erzählt, daß die Kapitäne der gekaperten Dampfer in der furchtbaren Weise flüchten, namentlich einer, dem von den Behörden versichert worden war, daß die „Emden“ mindestens 1000 Meilen von Colombo entfernt sei, während er eine Stunde darauf gekapert wurde. Als die „Emden“ schließlich bei Keeling Island von der „Sydney“ angegriffen wurde, wußte sie nicht, daß die australischen Truppentransporte in so unmittelbarer Nähe gewesen waren. Sie glaubte, daß sie mindestens zwei Tagereisen entfernt seien. In dem

Kampf mit der „Sydney“ waren die ersten Schüsse des australischen Kreuzers wirkungslos, während die ersten Schüsse der „Emden“ trafen. Die schweren Geschütze der „Sydney“ brachten die „Emden“ jedoch zum Sinken.

Der Offizier erklärte noch, daß er außerordentlich bedauere, daß sie nicht gewußt hätten, daß die australischen Transporte in nächster Nähe gewesen seien, sonst wären sie sicher darauf losgegangen, auch wenn sie gewußt hätten, daß die völlige Vernichtung ihrer Barre.

Kriegschronik.

24. November. Fortschritte in den Kämpfen bei Arras in Frankreich. — Die russische Gegenoffensive in den Kämpfen östlich von Lodz scheitert. — Festlich Gedenktag brechen sämtliche russischen Anstalten vor der deutsch-österreichischen Front zusammen. — Nach einer Verlautbarung des österreichischen Generalstabes befinden sich in Oesterreich-Ungarn 110 000 Kriegsgefangene. — Die Zahl der von den Oesterreichern in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen gemachten Gefangenen beläuft sich auf 29 000 Mann, die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre auf 42 Stück. — Nach englischen Nachrichten ist eins der neuesten englischen Dreadnought-Linienschiffe, „Audacious“, zwischen dem 28. und 29. Oktober an der irischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken. — Von einem Pariser Kriegsgericht werden neun deutsche Militärärzte und Krankenwärter zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie wissentlich von einer Plünderung (Requirierung von Wein für ein Lazarett) profitiert hätten. Ihre Unschuld liegt aber klar zutage. — Neuter meldet aus Lissabon, daß Portugal die Mobilmachung beschlossen habe.

25. November. Ein französischer Angriff bei St. Gilles-Souain wird zurückgeschlagen. — In den Kämpfen bei Lodz und Lwow in Russisch-Polen bringen die Truppen des Generals v. Madensen der 1., 2. und 5. russischen Armee schwere Verluste bei. Sie machen 40 000 Gefangene und erbeuten 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 156 Maschinengewehre. Außerdem werden 30 Geschütze unbrauchbar gemacht. — Nach einer Meldung der japanischen Regierung beläuft sich die Zahl der beim Fall von Tsingtau gefangen genommenen Deutschen auf 4250, einschließlich 600 Mann Verwundeter. Die Zahl der Gefallenen soll 170 betragen. Die Gefangenen sind nach Matsuyama an der Ostküste der Insel Schikoku gebracht worden. — Durch eine Pulverexplosion wird bei Eberneß das englische Linienschiff „Bulwark“ vernichtet. 750 Mann der Besatzung gehen mit in die Tiefe.

26. November. Französische Angriffe in der Gegend von Apremont werden zurückgeschlagen. — Die Oesterreicher räumen zum zweiten Male das von ihnen mit schwachen Truppen besetzte Czernowiz, die Hauptstadt der Bukowina.

27. November. Fortsetzung der Kämpfe in Russisch-Polen. Westlich Nowo-Radomsk werden starke Angriffe der Russen abgelenkt. — Generaloberst v. Hindenburg wird zum Generalfeldmarschall ernannt. — Die Oesterreicher erstürmen eine serbische Stellung am Sillac. — „U 21“ bringt die englischen Dampfer „Malachite“ und „Primo“ im Kanal nördlich von Le Havre zum Sinken.

28. November. Generalfeldmarschall von der Goltz wird seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und nach Konstantinopel geschickt. Sein Nachfolger in Brüssel wird General der Kavallerie Freiherr v. Bissing. — Der Kaiser begiebt sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz zu einwöchigem Aufenthalt in Berlin ein. — Russische Angriffe bei Lodz scheitern, deutsche Gegenangriffe sind erfolgreich. Die in die Karpathen vorgebrungenen Russen werden bei Samonna geschlagen. — Die gegen die russische Kaukasusarmee operierenden türkischen Truppen drängen bis 10 Kilometer vor Batum vor.

29. November. Mißglückter russischer Ueberfallsversuch auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen an der ostpreussischen Grenze. — Bei Lodz werden 18 Geschütze erbeutet und 4500 Russen gefangen genommen.

30. November. Bei Lodz werden weitere 9500 Russen gefangen genommen, 18 Geschütze, 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen erbeutet.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 9. Dezember.

Der Reichstag für 1915.

Dem im März nächsten Jahres wieder zusammen tretenden Reichstag wird der Etat für 1915 zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet

werden. Dabei ist die Hauptarbeit der schon bei der letzten Tagung in Wirksamkeit getretenen „freien Kommission“ zugeordnet. Die freie Kommission soll den Etat vorbereiten. Natürlich handelt es sich bei ihrer Tätigkeit nur um einen Ausnahmefall.

Abg. Liebknecht und sein Wahlkreis.

Der Abgeordnete und Umgebung bildet den Wahlkreis. Den der Abg. Liebknecht im Reichstage vertritt. Wie die „Tägl. Rundschau“ schreibt, ist dort die Empörung gegen diesen Herrn sehr groß. Gerade die Sozialdemokraten sind es, die entschieden von ihm abrücken und die ihm das sicherlich noch kräftig in Erinnerung bringen werden, falls er es nicht vorziehen sollte, dem allgemeinen Wunsch seiner Wähler nachzukommen und auf das Amt eines Volksvertreters zu verzichten. Uebrigens kann die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach den Satzungen der sozialdemokratischen Partei Herrn Liebknecht nicht ohne weiteres die Tür weisen. Sie kann ihm nur einen Verweis erteilen. Ein Ausschlussverfahren aus der Partei kann nur von der Berliner sozialdemokratischen Organisation, der Herr Liebknecht angehört, in die Wege geleitet werden. Sicherlich wird dieses Verfahren auch anhängig gemacht werden. Aber den endgültigen Bescheid trifft der sozialdemokratische Parteitag, der wohl erst gegen das Ende des nächsten Jahres zusammentreten wird.

Soziales.

+ „Militärfreie Angestellte“. Ein Leser der „Süddeutschen Zeitung“ bezeichnet es in einer an diese gerichteten Zuschrift als einen Unfug, daß jetzt noch in manchen Inferaten „militärfreie“ laienmännliche oder technische Angestellte gesucht werden. Das Fachblatt bemerkt hierzu: „Wir möchten zugunsten derjenigen, welche in der heutigen Zeit solche Inferate erlassen, wohl annehmen, daß sie aus einer alten, aber üblen Gewohnheit heraus die Forderung der Militärfreiheit beibehalten haben, ohne hierüber weiter nachzudenken. Indessen unterstützen wir rückhaltlos den Wunsch des Verfassers, daß diese Klausel in aller Zukunft aus den Stellenangeboten verschwinden möge. Gewiß, es ist manchmal recht löblich, wenn aus dem jahrhundertalten Getriebe eines Geschäfts ein oder mehrere Angestellte für eine gewisse Zeit behufs Ableistung einer militärischen Übung ausscheiden müssen. Aber heute sollte doch jeder deutsche Kaufmann bedenken, daß er höchstwahrscheinlich nicht mehr so ungehindert an seinem Pulte sitzen könnte, wenn die Angestellten „militärfrei“ wären. Wir haben doch in der so überaus reichlichen Gelegenheit, den Wert unseres Volksherees zu erkennen, daß man es als ein Verbrechen betrachten muß, wenn irgend einem jungen Manne sein Fortkommen dadurch erschwert werden soll, daß er imstande und bereit ist, mit seinem Blute und seinem Leben dafür einzustehen, daß kein Feind die Wohlfahrt unseres Vaterlandes ernstlich gefährden kann.“ Der Forderung, die diese Sage enthalten, können wir uns nur in jeder Hinsicht anschließen.

Aus Stadt und Land.

** Folgeschwerer Zusammenstoß. In Dresden wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Dresden-Rabitzer Luftschiffer-Abteilung und einem Straßenbahnwagen dieser nebst Anhänger aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Von den Fahrgästen wurden nur einige leicht verletzt. Von den Insassen des Automobils wurde Dr. Litzmann von der Wetterstation des Flugplatzes sofort getötet und ein Oberleutnant sehr schwer verwundet, während der Führer und ein Unteroffizier leichter verwundet wurden.

** Ein englischer Petroleumdampfer in Brand. Aus London wird gemeldet, daß der Dampfer „Bedra“ mit einer Ladung Petroleum, aus dem Golf von Mexiko nach Barrow unterwegs, bei der Insel Wolney an der Küste von Lancaster in Brand geriet. In der vergangenen Nacht wurden zwei Mann der 36köpfigen Besatzung getötet. Beide hatten tödliche Brandwunden. Die „Bedra“ wurde gänzlich durch Feuer zerstört.

** Weshalb die Feldpost ausbleibt. Ein deutsches Armeekorps hatte am 11. November die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preussischem Boden in dem Orte N. (zugleich Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat ankommende Feldpost im Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpostanstalt beim Abmarsch erklärt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen auf russischem Boden und den dort überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen voringen. Der Feldpostanstalt gelang es jedoch, noch bis zum 16. Nov. wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzubringen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich miserablen Wege durch das ununterbrochene Fahren der Munitions- und sonstigen militärischen Kolonnen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer 30 Kilometer langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende tiefe Löcher. Um ein Festfahren zu vermeiden, mußten an allen kritischen Stellen die Böhlen, die der Postkraftwagen mit sich führte, über die Straße gelegt werden. Am 16. Nov. wurde auf Anordnung des Korpskommandos die weitere Zuführung von Feldpost wegen der zu groß gewordenen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also nach 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen. Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den letzten Wochen zeitweilig bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die brieflichen Nachrichten zwischen unseren Truppen und der Heimat neuerdings teilweise längere Zeit ausgeblieben sind.

** Ein deutscher Barbar in Frankreich. Am 7. Oktober rettete der Landwehrmann E. Pfeilschmidt aus Dresden ein 6jähriges französisches Mädchen mit eigener Lebensgefahr aus den eiskalten Fluten des Maas-Marne-Kanals. Ob diese kleine Französin und ihre Eltern noch an die Legende von deutschen Barbaren glauben?

** Auch ein „Kriegsfreiwilliger“. Mit der Landwehr ausgerückt ist ein 13 Jahre alter Schüler Großkopf aus Berlin. Der Knabe pflegte sich den Tag über, während seine Mutter arbeitete, bei seiner Tante aufzuhalten. Seit acht Tagen war er verschwunden. Die

Angehörigen suchten ihn überall vergeblich und glaubten endlich, daß er verunglückt sei. Jetzt hat er aber ein Lebenszeichen von sich gegeben und sein Verschwinden selbst aufklärt. Vor acht Tagen erfährt er, daß eine Landwehrabteilung nach dem Osten ausrückt. Schnell machte er sich ein paar Butterbrote zurecht, eilte nach dem Bahnhof, schmuggelte sich in den Soldatenzug ein und fuhr mit. Erst unterwegs entdeckten ihn die Landwehrmänner und nahmen ihn mit. Jetzt schrieb der Vermittler aus Schönlitz bei Gollup an seine Tante, daß er bei der Landwehr bleiben und den Krieg mitmachen wolle; er bat, ihm etwas Geld zu schicken. Gegen seinen Willen aber wird er jetzt die Heimreise antreten müssen.

** Ein Vater mit drei Söhnen bei einer Kompagnie. Als der Krieg ausbrach, trat der Kaufmann Klein in Ostro trotz seiner 61 Jahre als Kriegsfreiwilliger, und zwar als Hauptmann der Landwehr ein. Drei seiner vier Söhne meldeten sich ebenfalls als Kriegsfreiwillige und wurden in die 2. Kompagnie des 242. Reserve-Regiments eingereiht. Es war die Kompagnie, die der Vater als Hauptmann führte. Bei den Kämpfen in Nordfrankreich wurden leider Hauptmann Klein und zwei seiner Söhne schwer verletzt. Die Brust des Vaters ziert jetzt das Eiserne Kreuz.

** Ein Soldat mit 68 Verletzungen. Wie Pariser Blätter zu berichten wissen, wurde kürzlich in ein dortiges Lazarett ein verwundeter Soldat eingeliefert, bei dem die Verletzungen weniger als 68 von Schrapnellgeschossen und Gewehrkugeln herrührende Schußverletzungen feststellten. Merkwürdig ist es, daß dieser wie ein Sieb durchlöcherter Soldat trotzdem mit dem Leben davonkommen dürfte. Ein neuer Beweis für die mitunter aus Wunderbare grenzende Heilfähigkeit von Verletzungen, die durch die modernen Geschosse verursacht werden, wenn auch die Zahl der erhaltenen Schußwunden reichlich übertrieben scheint.

** Ein erdichter Raubüberfall. Eine unerwartete Aufklärung hat ein Einbruch gefunden, der in der Nacht zum Montag bei einem Gastwirt in der Charlottenstraße in Berlin verübt sein sollte. Dort weckte früh morgens die Reinigung, ein Mädchen namens Josefa Kubos, den Wirt mit der Meldung, daß ein Einbrecher es überfallen und dann die eiserne Kassette der Wirtin mit 3000 Mark Geld geraubt habe. Das Mädchen schilderte den angeblichen Vorgang in aller Ausführlichkeit. Die Kriminalpolizei hatte gleich ihre Bedenken und glaubte zunächst, daß das Mädchen einen Bekannten zum Raub der Kasse in die Gastwirtschaft eingelassen habe. Es blieb aber hartnäckig bei seinen Erzählungen, bis es am Dienstag endlich von neuem ins Gebet genommen, gestand, daß es die ganze Geschichte erfunden habe. Es hatte mit einem Dabeil, das die Tür zu dem Kassettenraum und die Kassette gesprengt, den Inhalt in eine Heringsbüchse getan, diese im Kelleringang an der Treppe hinter einem Abflusrohr versteckt und dann mit gefüllten Büchsen verklebt. Das Dabeil paßte genau in die Einbrüche, die das Einbrechwerkzeug in der Tür hinterlassen hatte. Angesichts dieses Ueberführungs mittels gab das Mädchen, das übrigens wegen Diebstahls schon dreimal vorbestraft ist, seine erste Darstellung auf und legte ein volles Geständnis ab.

** Nach Unterschlagung von 11 000 Mark sich selbst gestellt. Bei der Polizeidirektion in München hat sich der 31jährige Gemeindefassenbuchhalter Albrecht Högel von der Laubhütte, der am 30. Nov. nach Unterschlagung von über 11 000 Mark flüchtete, selbst gestellt. Bei dem Flüchtling, der in Haft genommen worden ist, wurde der größte Teil des Geldes noch gefunden. Er scheint den Eindruck eines Geistesgestörten erwecken zu wollen.

** Der Friedenskongreß von San Franzisko. Die Amerikanische Friedensgesellschaft will zur Zeit der Weltausstellung in San Franzisko einen „großen Friedenskongreß“ abhalten. Der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß ist jedoch noch nicht darüber schlüssig geworden, ob die fremden Nationen zur Beteiligung aufgefordert werden sollen. Mit Rücksicht auf den europäischen Krieg werden, wie die Veranstalter des Friedensfestes glauben, die meisten Völker Europas „wahrscheinlich“ eine etwa an sie ergehende Einladung nicht annehmen. — Wir glauben es auch nicht; vielleicht aber kommen wenigstens die Engländer und flagen vor den Friedensaposteln über den „ihnen aufgezungenen Krieg“.

** Die Trümmer der Nordpol-Expedition Stefansson. Bei dem Schottischen Ozeanographischen Institut sind jetzt einige Mitteilungen über die Schicksale der Besatzung des Polar Schiffes „Karluk“ eingegangen, das, wie bekannt, im vergangenen Jahre mit der kanadischen Nordpol-Expedition unter dem Ozeanographen Stefansson nach den Gewässern nördlich und nordöstlich von der Beringstraße, der Verbindungstraße zwischen Sibirien und Alaska, dem nordwestlichen Zipfel Amerikas, abgegangen war. Das Schiff verunglückte nach langem Treiben im Eise Anfang Januar vor der Heraldinsel, nachdem Stefansson sich schon vorher mit einem Expeditionsteilnehmer bei einem Jagdausflug verirrt hatte und versuchen mußte, das arktische amerikanische Festland zu erreichen. Die Besatzung des gescheiterten Polar Schiffes konnte nach großen Schwierigkeiten Wrangel-Land erreichen, aber nur zum Teil; der größte Teil der Mannschaft und der wissenschaftlichen Teilnehmer kam vorher ums Leben. Nach den jetzt eingegangenen Mitteilungen sind von den geretteten Leuten weitere drei gestorben. Der Kapitän Bartlett, der den „Karluk“ führte und der ein bekannter Polarforscher ist, befand sich unter den Veretteten und unternahm von Wrangel-Land aus, in Begleitung eines Eskimos den äußerst gefährlichen Versuch, das sibirische Festland zu erreichen, um nachher an dort aus den übrigen Leuten Hilfe zu bringen. Der Versuch gelang, und er konnte, nachdem er mit einem Balfischfänger nach St. Michael gefahren war, mit dem Schoner „King and Ping“ aus Seattle sowie dem Fangschiff „Bear“ die überlebenden Schiffbrüchigen von Wrangel-Land abholen. Von Stefansson selbst hat man seit dem März 1914 nichts mehr gehört. Die Vermutung, daß er mit seinem Begleiter auf dem Treibeis nach Banks-Land geführt worden ist, ist nicht unwahrscheinlich. Er steht, daß mit Ausnahme von W. V. Mostinley und dem oder den Begleitern Stefanssons alle Mitglieder des wissenschaftlichen Stabes der Expedition umgekommen sind.

Der achte Feind.



Nach einer, dem das Fell juckt!

Eine Klage gegen einen feindlichen Diplomaten. Diplomatischen Vertreter der feindlichen Staaten sehen jetzt gewissermaßen der Reihe nach vor den Richter. Gerichten öffentlich geladen. Nachdem der belgische Botschafter von Sverbeef wegen seiner nicht-richtigen Stiefelrechnung, der frühere französische Botschafter de Bicomte de Feramond de Vajajole und russische Militärattachee Oberst von Basarow wegen von ihnen schuldig gebliebenen Wohnungsmieten verklagt worden sind, klagt jetzt auch der Legationssekretär Eberhard Krader von Schwarzenfeld in Berlin, Lindenstraße 15, gegen den belgischen Legationssekretär Adrien Nieuwenhuys, früher zu Berlin, Brückenstraße 32 wohnhaft, jetzt „unbekannten Aufenthalts“. Der belgische Legationssekretär hatte von dem Kläger Grund eines Vertrages vom Juni 1912 eine Wohnung für die Jahresmiete von 7000 Mark gemietet. Der Vertrag nicht gekündigt und haftet demnach, da der am 1. Oktober 1914 fällig gewesenem Mietzins nicht gezahlt hat, auch noch für den am 1. Januar 1915 fälligen, weil der Vertrag noch bis zum 1. April 1915 läuft. Herr Nieuwenhuys soll jetzt beide Mietzinsen zahlen, und die 30. Zivilkammer des Landgerichts Berlin I hat Termin auf den 25. Januar 1915 gesetzt. Herr Nieuwenhuys wird natürlich verweigert sein.

Der Tornister als Lebensretter. In Berlin am Sonnabend ein achtjähriger Junge beim Spiel eigener Unachtsamkeit in den Landwehrkanal. Er aber durch seinen Schultornister, den er auf seinen Rücken trug, solange über Wasser gehalten, bis ihn herauszuholten.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der hessischen Gebirgsbahn Glat-Öttersbach ereignet. Drei Personen, die auf offener Bahnstrecke nahe Wüstegiersdorf einen Militärszug Liebesgaben in die Abteile warfen, wurden durch einen den Militärszug überholenden Personenzug überfahren und getötet.

Der heilige Krieg im hessischen Gefangenenlager. Kriegsgefangenenlager von Joffen bei Berlin sind die Töchter und Jünger jetzt von den übrigen französischen Gefangenen isoliert worden. Diese Maßnahmen waren aber auch deshalb notwendig, weil die Nachricht vom Ausbruch des heiligen Krieges der Islamiten bittre Feindschaft zwischen den französischen Kriegsgefangenen und ihren früheren mohammedanischen Waffenbrüdern erzeugt hat. Die Mohammedaner fragen täglich, ob sie bald in die Truppen des Kalifen eingereiht werden können, und sie möchten am liebsten schon auf eigene Faust den heiligen Krieg gegen die Feinde des Islams im Gefangenenlager beginnen.

Die Gefangenen auf Man. Bei der Untersuchung der Unruhen im Gefangenenlager auf der zwischen Island und Island gelegenen Insel Man sind die Untersuchungsrichter zu dem Ergebnis gekommen, daß der dort erschossene Gefangene durch berechnete Maßnahmen herbeigeführt worden sei, welche die militärischen Interessen hätten treffen müssen.

Meuterei in einem holländischen Internierungslager. In dem holländischen Internierungslager für gefangene Belgier in Zeist brach am Mittwoch eine Meuterei aus. In dem Lager befinden sich im ganzen 11 000 belgische Soldaten, die von 1000 Holländern bewacht werden. Die eigentliche Ursache der Unzufriedenheit waren Müdigkeit und der Mangel an Freiheit. Am Mittwoch wurden im Lager Drähte der elektrischen Leitung durchgeschnitten, worauf aus Zeist Polizei herbeigerufen wurde. Donnerstag früh brach der eigentliche Aufstand aus. Fensterscheiben wurden zertrümmert, Bierfässer zerbrochen, und die Internierten drängten sich nach dem Ausgang. Ein Unteroffizier der belgischen Gendarmerie hielt die Unzufriedenen zurück und alarmierte die holländische Polizei. Es entstand ein großer Tumult, der Unteroffizier wurde mißhandelt. Darauf richtete sich die Zerstörung gegen die Kantine. Die Wache wurde verstärkt, mußte nach dem die Leute wiederholt verwahrt worden, schließlich feuern. Die holländischen Soldaten wurden mit leichten Verwundungen davon. Von den Internierten wurden sechs Mann erschossen und zwanzig verwundet. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt.

Lokales und Provinzielles.

* Aus dem Gefangenenlager Meschede sendet uns der Bierstädter Landstürmer S. einen Feldpostbrief mit einem, wie er schreibt selbst verfaßten Gedicht. Wir glauben ihm die Versicherung, daß er der Autor sei und geben seine Reime wörtlich wieder. Leider hat der brave Landstürmer die letzte Zeile beim dritten Vers abgeschnitten, sodaß wir auf eigene Faust den Versus bestiegen und die vierte Zeile „zudichteten“. Mit der Kost im Sauerland ist er nicht zufrieden und die heimatischen Fleischtopfe liegen ihm im Sinn.

Von der Mescheder Gefangenenwache.

Treu gedient haben wir zwei Jahre,
Treu für Thron und Vaterland;
Und nun sollen wir erfahren
Wie's mit unsern Feinden stand.

Gute Führung, wohl gerüstet
Zogen ein in Feindesreich.
Sieg auf Sieg ward dort erfochten
Und verwundet mancher gleich.

Feinde wollten Einzug halten
In die Kaiserstadt — Berlin.
Und ein Teil von der Gesellschaft
Ramen als — Gefangene wirklich hin.

Rauhe Winde, starke Kälte,
Regen, Schnee und allerhand
Müssen wir ertragen leider
Hier im schönen Sauerland.

Unser Abschied von zu Hause
War für manchen Freud und Schmerz,
Doch dies hat ja nichts zu sagen
Jedem schlägt ein deutsches Herz.

Die Gefangenen zu bewachen
Das ist unsere heilige Pflicht,
Und gut müssen wir aufpassen
Daß ja keiner uns entwischt.

Funfshundert sind hier interniert
Alles Belgier und Franzos
Doch zehntausend soll es geben
Wären wir sie nur erst wieder los.

Wollte Gott, es wär bald Frieden
Jeder Krieg bringt Mißgeschick.
Unsere Kost ist hier sehr mäßig
Davon werden wir nicht dick.

Bessere Tage wird es geben
Dafür stehn wir alle ein
Unsre Stunde wird auch kommen
Wo wir wieder lehren heim.

Meschede in Westfalen, Dezember 1914.

* Aus der 96. Verlustliste. Vom Ldw. Inf.-Regt. 80, Wehrmann Stiehl aus Wallou, leichtverw. Wehrm. Volk aus Bierstadt, leichtverw. Vom Inf.-Regt. 81, Frankfurt: Ref. Schäfer 4 aus Schierstein, leichtverw. Vom Inf.-Regt. 87 Mainz: Musk. Schmidt aus Schierstein, tot. Vom Pion.-Regt. 25 Mainz: Pion. Göbel 2 aus Igstadt, vermisst.

fo. Fahrpreisdemäßigung. Die zum Besuche krankter oder verwundeter deutscher Krieger vorgesehene Fahrpreisdemäßigung wird nunmehr auch bei Reisen bis zu den deutsch-österreichischen Grenzstationen gewährt, wenn die zu Besuchenden in österreichischen oder ungarischen Lazaretten

liegen. Ferner ist die Fahrpreisdemäßigung auch auf Reisen ausgedehnt worden, die im Falle des Ablebens krankter oder verwundeter Krieger zu ihrer Beerdigung von Angehörigen unternommen werden.

fo. Aus dem Rheingau, 9. Dez. Eine, wenn auch schwache Hebung des Absatzes der heimischen Champagnerfabriken, der bei Kriegsausbruch auf den toten Punkt angelangt war, ist zur Zeit zu verzeichnen.

fo. Wiesbaden, 9. Dez. Der aus Wiesbaden gebürtige Karmeliterpater Qualberius Rampe, der als Kriegsfreiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mitmachte und bei Peronne in französische Gefangenschaft geriet, wurde vom Kriegsgericht in Paris zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er eine geraubte Feldflasche bei sich trug. Rampe hatte die Flasche auf belgischem Gebiet in ganz einwandfreier Weise aus der von unseren Truppen dort gemachten Beute an sich genommen.

fo. Aus Nassau, 9. Dez. Der älteste Bürger des Städtchens Nastätten, der Veteran Drou, der den badischen Feldzug im Jahre 1848 mitgemacht, ist im 88. Lebensjahre verstorben. — Im hohen Alter von 87 Jahren verstarb in Gird der Landwirt Daum, Mitglied des Ortsgerichts und früher Mitglied des Gemeinde- und Kirchenvorstandes, sowie Mitglied des Kreistages des Kreises Westerburg.

fo. Neustadt, Main-Weßer-Bahn, 9. Dez. Die am 1. Dezember ds. Js. vorgenommene Viehzählung ergab, daß der Schweinebestand gegen das Vorjahr von 1024 Stück auf 951 zurückgegangen. Die Abnahme ist lediglich auf die vorzeitige Schlachtung wegen der Knappheit und der Teuerung der Futtermittel zurückzuführen.

Volkswirtschaftliches.

A Getreidepreise. Im Mittwoch, 9. Dezbr., kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.) Königsberg: W. 24,90, R. 20,90. Danzig: W. 25, R. 21, G. 20,50. Breslau: W. 24,70—25,20, R. 20,70—21,20, G. (über 68 Kg.) 22,50—23,50, H. 19,90—20,40. Hamburg: W. 26,80—27,50, R. 22,70—23,30, G. (über 68 Kg.) 30,50—30,70. Mannheim: H. 22,20.

B. Berlin, 9. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Zum heutigen Markte betrug der Auftrieb: 2250 Rinder, darunter 788 Bullen, 385 Ochsen, 1077 Kühe und Färsen, 1586 Kälber, 1064 Schafe, 20 527 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Kälber a) 65—68 resp. 108—113, b) 55—60 resp. 92—100, c) 40—50 resp. 70—88, Schweine a) 65 resp. 81, b) 58—61 resp. 73—76, c) 55—59 resp. 69—74, d) 50—56 resp. 62—70, e) 46—48 resp. 57—60, f) 52—55 resp. 65 bis 69. — Marktverlauf: Da der Rinderauftrieb in der Hauptsache aus ganz geringer Ware bestand, waren maßgebende Preise nicht festzusetzen. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war nicht auszuverkaufen. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß aber in mittlerer und geringer Ware matt; fette Ware gesucht.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegslage.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 10. Dezember, vormittags. (Amtlich). In der Gegend von Sonaine beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefener. Ein am östl. Argonner Walde bei Vanquoos und Brorenelles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar erhebliche Verluste.

Zwei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene und nicht im Operationsgebiet gelegene Stadt Freiburg i. Br. 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird nur hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal wie schon so häufig seit Beginn des Krieges eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unsern Gegnern mit Bomben beworfen wird.

Ostlich der Masurischen Seen war nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen den Ort Orzashösz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet.

Längs der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Manoli
Zigant
Friede
für!

Bekanntmachung.

Die Liebhaberlichtbildkunst (Amateurphotographie) im Dienste der Kriegsfürsorge.

Beim Ausbruch des Krieges ist eine außerordentlich große Anzahl von Familienvätern unserer Gemeinde mit hinausgezogen, ohne daß es ihnen möglich war, zur Erinnerung Bilder von Frau und Kinder mit ins Feld zu nehmen; zum Teil, weil solche Bilder gerade nicht vorhanden waren, zum großen Teil aber auch, weil sie solchen Kreisen angehörten, in denen Mittel zur Anfertigung photographischer Familienbilder nicht vorhanden sind. Diesen letzteren eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat sich Herr Georg Götz von hier bereit erklärt, Bilder der hier zurückgebliebenen Familienmitglieder (Frau und Kinder) unserer Krieger anzufertigen und diese Bilder kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Da aber weit mehr Familien zur Aufnahme in Betracht kommen, als derselbe beim besten Willen aufnehmen in der Lage ist, so ist es nötig, daß noch eine große Anzahl anderer Amateurphotographen sich an diesem Liebeswerk beteiligen. Die Zuweisung der aufzunehmenden Personen wird von hier aus erfolgen.

Es handelt sich nicht darum, künstlerischen Aufnahme zu machen, sondern es genügt für den guten Zweck das einfachste Bild. Jeder, der einen photographischen Apparat besitzt und sei es auch nur der kleinste Kodak, kann und soll sich beteiligen. Dann wird es wohl möglich sein, den Hunderten von Familienvätern, die aus unserer Gemeinde hinausgezogen sind, zu Weihnachten mit einem neu aufgenommenen Familienbild eine ganz besondere Freude zu bereiten. Alle diejenigen die bereit sind, mitzuhelfen, werden gebeten dies Herrn Georg Götz oder durch Karte ihre Bereitwilligkeit mitzuteilen, unter Angabe, wie viele Aufnahmen zu machen sie bereit sind. Gleichzeitig ergeht auch die Aufforderung an diejenigen Familien, die zum vorgenannten Zwecke photographiert zu werden wünschen, sich baldmöglichst mündlich oder schriftlich bei der Bürgermeisterei hier zu melden. Zum Schlusse sei betont, daß selbstverständlich nur unmittelbare Familien aufgenommen werden sollen, damit in keiner Weise den Fachphotographen eine Geschäftsschädigung erwächst.

Bierstadt, den 9. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung

Der Schießplatz bei Rambach wird am 9. 10. und 11. Dezember 1914 zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen nicht benutzt werden.

Bierstadt, den 8. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Unfänglich Schweres

erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 800 Pflanzlingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelkennzeichen mit voller Einteilung niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angestrichene Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Mühsal trotz Gefährlichkeit. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Bepflanzung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschrockenen Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postfachamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten

Braun, Superintendent.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur das nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch solange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder!

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Trikotagen

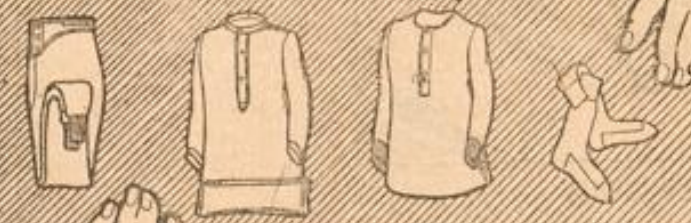
Strümpfe
Wollwaren
Westen

für Herren u. Damen.

Tücher, Shawls.

Grösste Auswahl.

= Billige Preise. =



C. Schwenck
Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsposamenten gegen Banknoten und Darlehenskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen.

Wiesbaden, den 29. November 1914.

Der Königliche Landrat: von Heimbürg.

Bierstadt, den 7. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Eurer Hochwohlgeboren beehre ich mich beifolgend den Jahresbericht der hiesigen Anstalt für das Etatsjahr 1913 zur gef. Kenntnisnahme mit der Bitte sehr ergebenst zu überreichen, nach Möglichkeit in den amtlichen Organen des Regierungsbezirks darauf hinzuweisen, daß der Unterricht an der Anstalt trotz des Krieges fortgesetzt wird und etwaige Anmeldungen für den zweijährigen Lehrgang noch Berücksichtigung finden können.

Berlin-Dahlem, den 6. Oktober 1914.

Der Direktor (gez.): Th. Schtermeyer,
Königl. Oekonomierat.

An den Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 29. November 1914.

Der Königliche Landrat: von Heimbürg.

Bierstadt, den 7. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Weisse Bäckware, die nicht zum Kuchen gehört, ist Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt S. 459) Brötchen (auch Semmel, Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Berlin W. 9, den 13. November 1914.

In Vertretung gez. Unterschrift:

An den Verband deutscher Brotfabrikanten in Essen (Märk.)

Bierstadt, den 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



**Krieger- und
Militärverein
Bierstadt.**

Nächsten Samstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr findet bei Kamerad von Eis „zum Engel“ im großen Saale eine

General-Versammlung

statt. Da die Tages-Ordnung sehr wichtig ist wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen der Kameraden gebeten.
Der Vorstand.

Freitag und Samstag
Ausnahme-Tage!

Ruh u. Rindfleisch 50 Pf.
zum Kochen per Pfund
Bratenfleisch Pfund 56 Pfennig, Lunge Pfund 15 Pfennig
Leber ohne Knochen Pfund 1 Mark, Herz Pfund 45 Pfennig
Moritz Simon, Metzgermeister Mainz
Kirschgarten 12.

3 große Ausnahmetage!

Junges zartes Rindfleisch 48 Pf.
zum Kochen und Braten, alle Stücke ohne Ausnahme per Pfd.
Prima Kalbfleisch 65 Pf.
alle Stücke per Pfd.
Prima Hammelfleisch 50 Pf.
zum Kochen per Pfund
Prima Fleisch zum Schlachten ohne Knochen per Pfund von 65 Pf.
nur Metzgerei Hirsch, Bebelsgasse 17
Mainz.
— Sonntag bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr abends auf.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft von
Jean Dix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Datteln, Palmstein).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte
Damenhüte?
Im Mode-Geschäft Frau Schulz
Wiesbaden, Wellrigstr. 2.
Form und alle Zutaten billigt.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

2 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Januar zu vermieten. (jährlich 150 Mark).
Heinrich Meirle, Bierstadt, Neugasse 1.

2 starke Einlegschweine zu verkaufen bei Frau Faber, Bierstadt.

„Die Hilfe“
Berlin-Schöneberg
Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst
Herausg. v. Fried. Naumann
Probe-Abonnement kostenlos. * Agenten überall gesucht.